№. 75. 1859.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Sonnabend, den 13. August. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Preußen und die deutsche Einheit.

II.

In den Kundgebungen für eine politische Reform Deutschlands wird der Sache, wenn auch nicht dem Wesen nach die Wiederherstellung des deutschen Königthums mit einer Verfassung erstrebt, — des deutschen Königthums, welches zu Grunde ging durch das Ringen der deutschen Könige als römische Kaiser zur obersten Lehnsherrschaft der Erde, mindestens zum Besitz von Italien zu gelangen. Ein gottlob vergebliches Bemühen, — welches jedoch für Deutschland das traurige Ergebniß hatte, daß sich der deutsche Staatskörper in eine Menge größerer und kleinerer souveräner Staaten auflöste, welche heute noch die schwache und daher verderbliche Bundesverfassung zu einem einflußlosen politischen Körper verbindet. Herstellung einer Centralgewalt und neben ihr Volksvertretung! — so lautet wieder die Parole, bei deren Durchführung auch den Rechten der souveränen Fürsten möglichst Rechnung getragen werden soll.

Wie viele Freunde und Gegner stellen sich dieser patriotischen Idee entgegen; — welche Energie gehört dazu, daß sie eine Thatsache werde!

In den Angehörigen des Hauses Habsburg lebt die Erinnerung fort, daß ihre Vorfahren ehedem die römische Kaiserkrone deutscher Nation Jahrhunderte lang trugen. Werden sie es nun ruhig hinnehmen, daß die Centralgewalt in Deutschland übergehe an die Hohenzollern, die glücklichsten Nebenbuhler der Habsburger unter den deutschen Fürstengeschlechtern? — freilich eine verständige Politik würde sich dem Gebote der Geschichte fügen in der Erkenntniß, daß ein durch Deutschland gekräftigtes Preußen der beste, weil auch ein kräftigster Bundesgenosse Oesterreichs gegen den Osten und den Westen sein würde. Aber eine so hochherzige und doch dabei kluge, das eigene Interesse fördernde Politik ist von den Junkern und Pfaffen, welche bis auf diesen Tag in Oesterreich am Staatsruder sitzen, nicht zu erwarten. Das Wiener Kabinet, welches noch jüngst die zeitweilige, vornemlich Oesterreich nützliche Hegemonie Preußens fürchtete und deshalb den „faulen Frieden" von Villafranca schloß, wird schwerlich der Herstellung einer Centralgewalt zustimmen, falls dieselbe nicht etwa an das Habsburgische Haus kommen soll, und mit seinen deutschen Landen aus dem zeitigen Bundesverhältniß scheiden wollen. Keine leichte Sache wird es sein, die Prätensionen der kaiserlichen Familie in Wien abzuweisen und einen nicht unerheblichen Bruchtheil Deutscher aus dem deutschen Staate auszuscheiden, damit sie mit Magyaren, Slaven u. s. w. einen Staat bilden.

Auf die Seite der Opposition gegen die freiheitliche Einigung dürfte auch ein Theil der deutschen Fürsten treten. Dies Bestehen einer Centralgewalt bedingt bis auf ein gewisses Maaß hin die Beschränkung der Souveränität der einzelnen Fürsten. Werden sie ohne Weiteres ohne Zwang, welcher Art immer, in die Beschränkung willigen? — Ohne Preußen ist Deutschland schwach. Die Selbstsorge räth daher den Fürsten sich der Centralgewalt, unterzuorden und Preußens Hegemonie anzuerkennen. Sie haben aus diesem Verhältniß einen doppelten Vortheil: Schutz nach Außen hin und Schutz nach Innen, gegen die Revolution, welcher letztere Umstand selbstverständlich eine gesetzmäßige Beschränkung jeglicher fürstlichen Willkür für alle Zeiten heischen würde. Allein so vortheilhaft auch für die Fürsten und die deutschen Staaten eine durch das preußische Herrscherhaus repräsentirte Centralgewalt wäre, viele von ihnen dürften sich doch aus mißverstandenem Ehrgefühl, ihr Ohr den gerechten Forderungen des deutschen Volkes sich verschließend, sträuben dieselben eher anzuerkennen, als bis ihm dazu eine äußere, oder innere Noth zwänge.

Der Gegner der freiheitlichen Einigung der deutschen Stämme sind, wie wir sahen in Deutschland nicht wenige; — aber giebts keine außerhalb der Grenzen unseres Vaterlands? —

Frankreich ist auf Kosten Deutschlands und in Folge deutscher Uneinigkeit und Schlaffheit groß und wächtig geworden. Schon Richelieu beutete die Zerrissenheit und den Magel einer thatsächlichen Centralgewalt in Deutschland aus, mit größerem Erfolge noch Ludwig XVI. und gar erst Napoleon I. Die Schwäche Deutschlands ist eine Vorbedingung für Frankreichs Machtstellung. Napoleon III. wird jene zu erhalten sich eifrigst bemühen. Sagte doch der „Moniteur" vom 21. Juli ganz ehrlich: „Ohne den Frieden von Villafranca kam möglicherweise doch noch eine Einigung Oesterreichs und Preußens zu Stande, ein Eckstein zur wirklichen Einheit Deutschlands. Durch den Friedensschluß wurde nicht blos diesem Frankreich ungünstigen Umstande für den Augenblick vorgebeugt, sondern es ward auch der Einheit für die nächste Zukunft hin sehr gründlich ein Bein gestellt." Das ist doch verständlich! —

England wird, so wie heute die Weltlage ist, einer freiheitlichen Einigung Deutschlands durch Preußen nicht entgegen sein, vielmehr dieselbe wünschen. Ein einiges Deutschland kann stets, wie einst bei Waterloo, für England ein wünschenswerther Bundesgenosse sein, schwerlich aber ein gefährlicher Feind werden.

Ebenso wenig, wie dem Interesse Englands, wiederspricht dem Rußlands die freiheitliche Einigung Deutschlands wofern dieses nicht das bekannte politische Testament Peter des Großen auszuführen, sich anschicken sollte, welches Unternehmen heute doch einen schlechten Erfolg in Europa haben dürfte. Wendet dagegen Rußland seinen Blick nach Asien, um dort das Werk europaischer Civilisation fortzusetzen, so hat dasselbe an Deutschland einen guten Nachbarn, der ihn sicher bei jenem Werk nicht stören wird, ihm vielleicht nöthigenfalls den Rücken decken kann.

Die Hindernisse sind somit nicht wenige, auch nicht unbedeutende, welche sich der freiheitlichen Einigung Deutschlands unter preußischer Hegemonie entgegenstellen, allein sie können und müssen beseitigt werden, wenn Deutschland nicht früher, oder später eine Beute der Fremden werden soll.

Ueber das „Wie" das Beseitigen, einige Bemerkungen in nächster Nummer.

Am 7. d. Mts. Abends wurde Se. Majestät der König nach offiziellem Bülletin von einen Blutandrang nach dem Gehirn befallen, der einen Aderlaß nothwendig macht. In der Nacht vom 8. zum 9. nahmen die Erscheinungen des Druckes auf das Gehirn zu und gaben zu ernsten Befürchtungen Anlaß.

In Folge der Krankheit des Königs traf S. K. H. der Prinz-Regent aus Ems in Berlin am 10. Morgens ein.

Am 11. Morgens hatte sich der Druck auf das Gehirn mehr wahrnehmbar gemindert und ist das Befinden Sr. Maj. des Königs etwas besser.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 9. August. Das Wiener Kabinet hat in einer vertraulichen (warum nicht öffentlichen? —) Erklärung an das Berliner Kabinet seine nach dem Frieden von Villafranca der preuß. Politik gemachten Beschuldigungen zurückgenommen. — 11. August. Die „Hamb. Börsen-Halle" bringt von hier nachstehende beachtenswerthe Correspondenz: Unter den mannigfachen Fehlern des „glücklich beseitigten Ministeriums" ist eine Maßregel besonders für die Gewerbe und die Industrie des Landes nachtheilig geworden, nämlich der Versuch der Wiederherstellung des Innungswesens und der damit verbundene Angriff auf die Gewerbefreiheit. Jetzt ist man hier eifrig daran, durch Vorbereitung geeigneter Petitionen 2c. alle Hemmnisse verfehlter Regierungsmaßregeln aus der preußischen Gewerbegesetzgebung zu entfernen, denn alle Erfahrungen sprechen dafür, daß nur die Herstellung „der freien Persönlichkeit" Preußen die Kraft wiedergeben und erhalten kann, die es zum großen Nachtheil seines Nationalwohlstandes und seiner Volkskraft durch das Manteuffelsche Regiment eingebüßt hat. — Nachdem Abends 8 Uhr die Leiche des verstorbenen Staats-Ministers a. D., v. Raumer, nach der Matthäi-Kirche gebracht worden war, fand heute Vormittag 10 Uhr in diesem Gotteshause eine Trauerfeierlichkeit statt. — Am 7. d. Mts. sind, wie der „Elb. Ztg." von hier geschrieben wird, die Instruktionen der Regierung an den Bundestagsgesandten Herrn v. Usedom abgegangen, durch die er ermächtigt wird, den Bundestag aufzufordern, die Befestigung der deutschen Nordseeküste sich als gemeinsame Sache anzueignen. Zugleich wird die Erwartung ausgesprochen werden, daß der Bund in Rücksicht auf die, vorzugsweise Süddeutschland zu gute kommenden Leistungen des Bundes nun auch seine Fürsorge der Nordseeküste zuwenden werde, und der Vorbehalt hinzugefügt, daß Preußen den wichtigen Zweck auch dann nicht unverfolgt lassen werde, wenn der Bund seinem Antrage nicht beitrete.

Oesterreich. Die Ministerkrisis ist zu Ende, es bleibt Alles beim Alten.

Großbritannien. Der „Economist" vertheidigt, wie die „Times", den Grundsatz, daß England ohne Rücksicht auf französische oder andere Rüstungs-Einstellungen in seinen Rüstungen nicht nachlassen dürfe. — In der Unterhaussitzung brachte Lord Elcho einen Antrag gegen

Beschickung eines Kongresses seitens Englands ein. Es war hiemit auf einen Sturz des Ministeriums Palmerston-Russel abgesehen. Der Angriff hatte keinen Erfolg, da die Regierung durch den Antrag in unkonstitutioneller Weise in ihren Maßnahmen gebunden worden wäre. Lord Elcho mußte seinen Antrag zurückziehen.

Italien. König Victor Emanuel ist am 7. feierlich in Mailand eingezogen und ist von der Bevölkerung auf das Herzlichste empfangen worden. Die sardinischen Comissare sind aus den Legationen, Modena und Toskana zurückgerufen worden. Die daselbst begründeten provisorischen Regierungen haben zu gegenseitiger Unterstützung eine militärische Liga gebildet, an deren Spitze General Cialdini gestellt ist. — Der Herzog von Modena sammelt Truppen in Mantua, um seine ehemaligen Unterthanen, welche von ihm Nichts wissen wollen, wieder beglücken zu können. Die Herstellung des italienischen Bundesstaates liegt noch in weiter Ferne. Der Papst und der König von Neapel wollen nicht eher in den Bund treten, als bis ihnen die Verfassung desselben bekannt sein wird. — In Toskana arbeiten die Liberalen, welche 1849 den Großherzog zurückriefen, nunmehr am eifrigsten gegen die Rückkehr der Großherzoglichen Familie. Der Herzog ist ein Habsburg-Lothringer. — Die mittel-italienische Liga, die zwischen Toskana, Modena und der Romagna abgeschlossen worden, hat Garibaldi den Oberbefehl angeboten, und dieser denselben auch angenommen, jedoch „vorbehaltlich der Treue, die er dem Könige Victor Emanuel geschworen.“ In den Legationen hat die provisorische Regierung außer der Einführung des Code Napoléon nun auch die Salzsteuer auf die Hälfte ermäßigt, um denjenigen entgegen zu arbeiten, die das Landvolk und den Pöbel in den Städten zu Demonstrationen gegen die neue Ordnung der Dinge aufhetzen.

Rußland. Der Kaiser wird im Herbst Berlin besuchen. Man will auch von einer Annäherung des Petersburger Kabinets an das Berliner wissen. —

Provinzielles.

Graudenz, den 8. August. Die beabsichtigte Umgestaltung des preußischen Heerwesens wird für unseren Ort eine namhafte Verstärkung der Garnison nach sich ziehen, da die beiden Landwehrbataillone, deren Stämme sich bisher hier befanden, hier formirt und bis auf weitere Bestimmung in Stärke von je 450 Mann hier garnisoniren werden, Diese weitere Bestimmung, sowie eine etwaige Dislokation der Truppen überhaupt, dürfte, da die neue Heereseinrichtung bis zur Bewilligung des erhöhten Militairbudgets durch den Landtag, als provisorische zu betrachten ist, erst im Winter erfolgen.

Strasburg, den 3. August. Vor einiger Zeit fuhr in einer benachbarten Ortschaft ein Blitzstrahl durch den Kamin und betäubte die bei demselben beschäftigte Köchin, welche jedoch bald wieder zu sich gebracht wurde. — Seit längerer Zeit weilt hier die Theatergesellschaft des Herrn Schauspieldirektors Stölzel. Innerhalb 8 Tagen wird uns derselbe verlassen. — Der Verkehr hat in unserem Städtchen durch die politischen Verwickelungen wenig gelitten und während namentlich Bauhandwerker in den Nachbarstädten zu klagen haben, werden hier jetzt 7 neue Wohngebäude aufgeführt, die schon ihrer Vollendung entgegengehen. — Ueber den Ausfall der Kornerndte hat man bisher nur befriedigende Aeußerungen gehört, die Kartoffel-Erndte dürfte minder günstig ausfallen, namentlich auf leichtem und hoch belegenen Boden.

Marienburg, den 8. August. Unser Mitbürger, Graf Leibitz-Piwnitzki hat von Se. königl. Hoheit dem Prinz Friedrich Wilhelm, welchem er ein Exemplar des von ihm verfaßten Gedichts „der Friede von Villafranca“ übersandt hatte, folgendes Schreiben erhalten:

„Das Mir unterm 26. v. M. überreichte Gedicht, von welchem Ich ein Exemplar Meinem Herrn Vater, des Regenten Prinz von Preußen Königl. Hoheit übergeben, habe ich gern entgegen genommen und sage Ihnen dafür besten Dank. Berlin, 2. August 1859.

Ihr ergebenster Friedrich Wilhelm.

An den königlichen Kammerherr Herrn Graf von Leibitz zu Marienburg.

Danzig, den 6. August. Wir hatten schon vor Monaten auf ein schönes künstlerisches und zugleich patriotisches Unternehmen hingewiesen, welchem sich der in seinen Bestrebungen unermüdliche Bildhauer Freitag hierselbst unterzogen hat. Eine der bedeutendsten Danziger Celebritäten aus frühern Jahrhunderten, der berühmte Astronom Hevelius, ist von demselben zum Gegenstande eines Bildwerks gewählt und beabsichtigt Herr Freitag die für Kunst und Wissenschaft sich interessirenden Danziger zu veranlassen, mit dieser bereits in Ton skizzirten Büste dem Verewigten ein Denkmal (vielleicht an der Promenade oder im Irrgarten) zu setzen. Herr Freitag wird am Montag Nachmittags das Tonmodell der 4 Fuß hohen Büste in seinem Atelier (im Franziskaner-Kloster) mit gut arrangiter Beleuchtung für das Publikum ausstellen und wir müssen im Interesse der Sache dringend wünschen, daß grade die Kunstverständigen unserer Stadt es nicht verabsäumen, diese sehr tüchtige Arbeit in Augenschein zu nehmen. — Das Publikum muß auf's dringendste gewarnt werden, auf dem gegenwärtigen Dominiks-Markt nicht durch eigene Unvorsichtigkeit die Langfinger-Industrie zu unterstützen, Es sind gestern so viel Diebstähle vorgekommen, daß wir auf eine gute Organisation dieser mißliebigen Geschäfts-Reisenden schließen. — In Johannisburg in Masuren wird mit dem 1. October ein neues Wochenblatt erscheinen unter dem Titel: „Der deutsche Wächter in Nord-Ost. Organ zur Beleuchtung der slavischen Literatur, der panslavischen wie überhaupt aller deutschfeindlichen Bestrebungen.“ Die erste Probenummer ist bereits ausgegeben.

Aus dem Heilsberger Kreise, Anfang August. Auch in unserem Kreise ist man jetzt darauf bedacht, die Communicationsmittel durch Chausseebauten zu verbessern und ist neuerdings die Strecke Liebstadt-Schlobitten in Angriff genommen. Bei den geringen Terrainschwierigkeiten, welche sich dem Bau dieser neuen Kunststraße darbieten, dürfen wir einer schnellen Vollendung dieser den Werth des Grundbesitzes so ungemein hebenden Verbesserung entgegensehen, da wohl nirgends anders dringender als grade hier in unsern vom Commercial-Verkehr so entlegenen Ländereien das Bedürfniß dazu vorliegt. — Die Roggen- und Weizenerndte ist bier beendet. Im Ganzen verspricht man sich einen guten Mittelertrag; es wäre die Erndte bedeutend besser ausgefallen, wenn nicht der Hagel an vielen Stellen bedeutenden Schaden angerichtet hätie. In mehreren Ortschaften unseres Kreises grassirte eine Seuche unter den Schweinen.

Königsberg. Auf der Stelle, wo der Altar der Altst. Kirche sich befand, ist ein Monument für den ältesten Sohn Luther's errichtet. Es besteht aus rothem Granit und trägt die Inschrift: „Hier stand der Altar der im Jahre 1826 abgebrochenen Altstädtischen Kirche. — Vor demselben ist 1575 Johann Luther, des großen Reformators ältester Sohn, begraben. — Errichtet 1859.“ — 9. August. (K. H. Z.) Am 10. d. werden innerhalb unseres Armeekorps folgende Veränderungen vor sich gehen. Die Reservebataillone werden aufgelöst und die zurückbleibenden Stamm-Mannschaften mit den ihnen zur Ausbildung überwiesenen Rekruten in Landwehrbataillone umgewandelt; eines derselben rückt nach Wehlau zum Ersatz für die 4. Schwadron des 3. Kuirassier-Regiments, welche hierher verlegt wird. Die auf dem Marsche nach Berlin begriffenen Garde-Rekruten haben Ordre zum Rückmarsche erhalten und werden dem hiesigen Hundertgardenstamm überwiesen werden.

Gumbinnen, den 8. August. Die Arbeiten zum Bau der Königsberger-Eydtkuhner Eisenbahn nehmen im hiesigen Kreise einen raschen Fortgang, so daß sich jetzt wohl mit Sicherheit annehmen läßt, die Bahn wird noch in diesem Jahre, wenn auch nicht dem Betriebe übergeben, so doch schon von Arbeitsmaschinen befahren werden.

Tilsit, im August. Nach dem nun gedruckt erschienenen Jahresabschluß der hiesigen städtischen Kassen pro 1858 betrug die Gesammteinnahme der Stadtkämmereikasse im Ganzen 92,998 Thaler 14 Sgr. 7 Pf., die Ausgabe 92,909 Thaler 7 Sgr. — Unter den Ausgaben heben wir hervor: Besoldungen der Magistratsbeamten 6253 Thaler 18 Sgr. 3 Pf.; Pensionen 915 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Servis 6949 Thaler 5 Sgr.; Zuschlag zu den städtischen Armenanstalten 8164 Thaler 25 Sgr. 5 Pf.; Zuschuß für die städtischen Schulen 6955 Thaler 28 Sgr. 1 Pf.; Bauten 5614 Thaler 18 Sgr. 11 Pf.; Feuerlöschwesen 3672 Thaler 16 Sgr. 7 Pf.; Gerichts- und Proceßkosten 828 Thaler 7 Sgr. 10 Pf.; Straßenbeleuchtung 2262 Thaler 5 Sgr. 3 Pf.; Polizeiverwaltung 4370 Thaler 21 Sgr. 11 Pf.; Gasanstalt 16,970 Thaler 3 Sgr. 10 Pf.

Bromberg, 6. August. In Folge des Antrags wegen Auflösung des hier seit 1849 bestehenden Gewerberaths kam es, der „Pos. Z.“ zufolge, in der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu lebhafter Debatte. Die Wirksamkeit des Instituts erachtete der Magistrat durchaus nicht dem Kostenaufwande für dasselbe entsprechend. Im ganzen preuß. Staate existirte ein derartiges Institut jetzt nur noch in Berlin, Trier und Bromberg, weil man in allen anderen Städten von der Entbehrlichkeit eines solchen überzeugt sei, und diese Ansicht bestehe auch hier. Es wurde dagegen geltend gemacht, wie der Gewerberath bei uns Gutes geschaffen habe. Die Abstimmung ergab 8 Stimmen für die Auflösung, 16 für das Fortbestehen des Gewerberathes.

Feuilleton.

— **Amerikanische Luftschiffer.** In St. Louis in Missouri hatten drei Luftschiffer den Plan gefaßt, in einem riesengroßen Luftballe die sechshundert Stunden weite Fahrt nach New-York zu machen, und am 83. Jahrestage der Unabhängigkeit eine zweite Fahrt zu unternehmen. Diese drei Leute, Wise, Gager und Lamontain, welchen sich noch ein Berichterstatter einer Zeitung angeschlossen hatte, unternahmen in der That das Wagstück. Am 1. d. M. zwischen 6 und 7 Uhr Abends war der Luftball, welcher 60 Fuß im Durchmesser hält und anderthalbhundert Fuß hoch ist, gefüllt und stieg empor. Wise will durch öftere Versuche ermittelt haben, daß in unserem Lande zwischen dem 25. und 45. Breitengrade von den Felsengebirgen bis zum atlantischen Ocean in der Höhe von 4000 bis 8000 Fuß eine Luftströmung von Westen nach Osten ziehe, und darauf war sein Plan berechnet. An den Luftball war als Gondel ein fünfthalb Fuß breites und 16 Fuß lauges Boot gehängt, das im Wasser gerudert werden kann und als Ballonzimmer diente. Die Reise begann bei heiterem Wetter, der Ball fuhr über die Staaten Illinois, Indiana und Ohio dahin, und nach zehnstündiger Fahrt schwebte er über Sandusky am Erie-See so niedrig, daß man den mit großen Buchstaben geschriebenen Namen Atlantic, denn so heißt er, deutlich erkannte. Nach zwei Stunden berührte er bei Fairport beinahe das Wasser, schwebte über das westliche Pensilvanien, nach Buffalo in New-York und war um Mittag gerade über den Wasserfällen des Niagara; dann flog er nach Kanada hinüber, trieb zurück über den Ontariosee, wurde aber in der Nähe von Oswego von einem Wirbelwinde gepackt, nach unten geworfen, durch Wälder geschleift, und blieb etwas vor 2 Uhr Nachmittags bei Adams unweit Sacketts Harbour hängen. Er hat also 11000 Miles in 19 Stunden zurückgelegt und die weiteste Luftreise gemacht, die je gewagt wurde. Wise's Annahme von der Strömung nach Osten ist also in diesem Falle bestätigt worden, nur nahm sie mehr eine nordwestliche Richtung, als

er vermeint hatte; mit einem Ballon, der sich eine Richtung geben ließ, wäre er ohne Zweifel in New-York angekommen. Er will den Ballon ausbessern und eine Fahrt nach Europa machen, wie früher schon mitgetheilt.

— **Eine Befreiungssage.** In vielen Cantonen der Schweiz, besonders den südlichen, findet man eine beträchtliche Anzahl alter Burgen, die, wie die meisten Institute der Art, ein gemauerter und privilegirter Hinterhalt für Gotteslästerung und Tyrannei war. Unweit Tusis liegt auf einer mindestens fünfhundert Fuß hohen Anhöhe, die steil wie eine Wand herabschießt, Rualt, die Ruine einer solchen sonst mächtigen Veste. Hier hausten die Vögte des Bischofs von Chur und peinigten die Graubünder eben so, wie Geßler hundert Jahre zuvor das Volk von Unterwalden. Einmal trieb der Ritter von Fordun seine Pferde auf die Saat. Entrüstet über diesen Frevel, und stark und muthig wie Tell, erschlug ein Bauer, Namens Johann Choldan, die Thiere. Dafür aber ließ ihn der Vogt in ein Verließ sperren, aus dem er nur durch schweres Lösegeld frei wurde. Bald darauf kommt der edle Ritter bei einem Lustritt in die Hütte einer armen Familie. Uebermüthig wie stets tritt er herein, und um den Leuten seine Verachtung kund zu geben, speit er ihnen in die eben aufgetragene Suppe. Zufällig ist Johann Choldan zugegen. Er sieht den Schimpf, faßt den Barbaren in den Nacken, schleppt ihn zum Tisch und taucht ihm dort mit gewaltigem Arm den Kopf in die dampfende Suppe unter. „Da, iß die Suppe, die Du Dir selbst gewürzt!“ ruft er, und diese That Choldan's wird die Losung zu einer allgemeinen Erhebung; das Landvolk stürmt die Burg und legt sie in Asche. Seitdem ist Graubünden frei. Zu einem Drama verarbeitet müßte diese Scene mit der Suppe, die übrigens manchem Junker mittelalterlicher Denkungsart noch heute zu wünschen wäre, in den Anfang des vierten Acts fallen, und Herr Theodor Rötscher würde diesen Moment die Peripetie des Stücks nennen.

— **Der Hofkriegsrath.** Der jetzt öfters erwähnt gewesene Hofkriegsrath rührt von Kaiser Ferdinand I. her, welcher im Jahre 1556 den Entschluß faßte, alle auf das kaiserliche Heer Bezug habende Geschäfte einer selbstständigen Behörde unter dem Titel „kaiserlich-königlicher Hofkriegsrath“ zu übertragen. In demselben Jahre ernannte der Kaiser einen Senat von fünf Hofkriegsräthen und den ersten, Georg Freiherrn von Tannhausen, zum Präsidenten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. August. Laut offiziellem Bülletin: Sr. Majestät hat eine ruhige Nacht gehabt. Die durch den Druck auf das Gehirn bedingten Erscheinungen sind nicht wieder stärker hervorgetreten. Der Zustand Sr. Majestät ist wie gestern.

Lokales.

Zur Eisenbahn Bromberg-Thorn. Aus Bromberg geht uns von gutunterrichteter Seite die Mittheilung zu, daß auf einen thatsächlichen Beginn des Baues in diesem Jahre gar nicht zu hoffen ist. Wird selbst der Befehl zur Inangriffnahme besagter Linie noch in diesem Jahre ertheilt, so sind noch eine solche Menge Vorarbeiten zu erledigen, daß der erste Spatenstich zum Planum erst im nächsten Frühjahr erfolgen kann.

— **Den Grabhügel der Hofschauspielerin Thomas** haben die zeitigen Mitglieder des Danziger Stadttheaters nicht blos erneuern und mit Blumen schmücken, sondern auch mit einer metallnen Tafel versehen lassen, welche die Inschrift trägt:

Der unvergeßlichen Künstlerin
Frau **Berta Leopoldine Thomas**, geb. **Hausmann**.
Der Director und die Mitglieder
des Danziger Stadttheaters
im Juli 1859.

— **Herr Jebens** hat sich dem hiesigen zumal erwachsenen Publikum zum Unterricht im Schreiben und in der kaufmännischen Buchführung empfohlen. Die Einladung des Genannten verdient die Beachtung besonders aller derer, für welche die Fähigkeit deutlich und schön zu schreiben eine Bedingung ihres Fortkommens ist. Die Methode des Herrn J. ist sehr einfach und in Folge dessen vermag er es einen Schüler, wenn sich derselbe nur einige Mühe giebt, in zwanzig Stunden an das vorberegte Ziel zu führen.

— **Theater.** Am Mittwoch den 10. August. „Allessandro Stradella“. Romantische Oper in 3 Akten von Friedrich. Musik von Flotow. Die Titelrolle sang Herr Ludwig. Es war dieß ein erster Versuch des Genannten in einer größeren Partie und als solcher fiel er sehr befriedigend aus. Freilich wird Herr L. wacker studiren müssen, wenn er die heute betretene Bahn verfolgen will. Seine Stimme klang nicht selten scharf, das Piano hart, allein das sind Fehler, die eifriger Fleiß bei angemessenem Schonen der Stimme in nicht all zu langer Frist zu beseitigen vermag. Daß Herr L. etwas befangen war, den Orchester-Dirigenten nicht außer Acht ließ, ist erklärlich und kann ihm nicht als Fehler in Rechnung gestellt werden. Das besetzte Haus nahm seine Leistung mit Beifall auf und ehrte ihn zur Aufmunterung für die Zukunft mit einem Hervorruf. Diese Anerkennung wurde auch zu Theil Fräulein Wölfel „Leonore“, den Herren Jansen „Malvoglio“ und Brenner „Barbarino“, welche, wie das zu erwarten war, ihre Partieen nicht blos trefflich sangen, sondern auch ebenso spielten. — Göthe's „Egmont“ mit der Musik von Beethoven am **11.** August. Wie traurig es um unsere dramatische Literatur in der Gegenwart beschaffen ist, bringt uns nicht sowohl die Lektüre, als vielmehr die Aufführung einer solchen Piece, wie „Egmont“ zum klarsten Bewußtsein. Welches beste Stück der zeitigen Theaterdichter regt so gleich mächtig den Kopf, wo die Gedanken geboren werden, wie das Herz, den Sitz der Empfindungen an, wie „Egmont“, wie irgend ein Stück unserer klassischen Dramatiker trotz der Schwächen, welche an ihnen die Aesthetik bloßgelegt hat. Es ist gnt, wenn die klassischen Dramen so oft als möglich zur Aufführung kommen. Wendet ihnen auch der blasirte, vermeintliche Gebildete den Rücken, der wahrhaft Gebildete und das Volk lauschen doch mit innigstem Vergnügen den Worten ihrer größten Dichter und wahren sich so am sichersten vor der Verflachung und dem Gefallenfinden am Mittelmäßigen und Trivialen. — Die Aufführung stand dem Stück zwar lange nicht paralell, stellte aber immerhin im Ganzen zufrieden. Herr Osten spielte den „Egmont“. Sein Egmont war die schwächste Leistung, welche wir von ihm bis jetzt sahen. Ein gründliches Eingehen in die Rolle ließ sich nicht verkennen, allein trotz der sichtlichen Erregtheit, wit welcher Herr O. spielte, ließ er kalt. Seinem Spiel fehlte Leichtigkeit, sein Vortrag klang deklamatorisch, wir nahmen kein unmittelbares Leben wahr, kein vollständiges Aufgehen des Individuums in die Rolle; Herr O. und der Göthe'sche Egmont, für welchen Herr O. von der Natur nicht schlecht ausgestattet ist, waren noch zu keiner untrennbaren Einheit verschmolzen. Mehr schon hatte sich Frl. Brand „Klärchen“ ihrer Partie bemächtigt, natürlich und schön war sie in der Liebesscene mit Egmont, im 5. Akt dagegen waren die mezza voce gesprochenen Stellen schwer verständlich, auch begegnete ihr die komische Geste, daß sie im Zwiegespräch mit Brackenburg im 5. Akt bei dem Worte „Muth“ aufstampfte. So etwas paßt doch nur für ein Trotzköpfchen! — Der „Alba“ des Herrn Reuter machte auf mehrere den Eindruck eines ernsten und strengen Vaters, als den des eisernen Herzogs, dessen sich Philipp II. als Geißel gegen seine Völker bediente. Unter den episodischen Partieen, welche den Darstellern mehr oder minder gelangen, heben wir hervor: den „Vansen“ des Herrn Dibbern, vollständig eine Teniers'sche Figur, „Oranien“ Herr Hellmuth, „Ferdinand“ Herr Zinner, „Brackenburg“ Herr Kühn, „Klärchens Mutter“ Frau Ditt. Die Volksscenen waren frisch und lebendig, nur fiel der „Jotter“ des Herrn Götz ein wenig aus dem Rahmen des Stücks. Am Schluß wurde Frl. Brand und Herr Osten gerufen.

Es predigen:

Dom. VIII. p. Trinit., Sonntag, den 14. August.

In der altstädtischen evanglischen Kirche.

7 1/4 Uhr Morgens Militair-Gottesdienst. Herr Garnisonprediger Braunschweig.
Vormittags Herr Pfarrer Markull.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)
Freitag, den 19. August Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Katechisation.)
Dienstag den 16. August. Herr Pfarrer Dr. Güte.

Inserate.

In dem Konkurse über das Vermögen der Fleischermeisterfrau, Wittwe **Barbarra Scheda** geb. **Wisznewska** hierselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum 26. September c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 3. October c.
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Henke im kleinen Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Oloff, Henning, Simmel u. der Justizr. Kroll, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 8. August 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 8. September cr.
Vormittags 10 Uhr

sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im hiesigen Rathhause, resp. auf dem Rathhaushofe, mehrere abgepfändete Gegenstände bestehend in: **verschiedenem Mobiliar und Hausgeräth, dergl. Kleidungsstücke, Betten, Uhren, silberne Taschenuhren, Gold- und Silbersachen und ein Kutschwagen** durch unsern Kommissarius, Kreis-Gerichts-Sekretair Mithke öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Thorn, den 10. August 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der bei dem Pfandleiher **Moritz Hirsch** hierselbst niedergelegten, seit wenigsteus 6 Monaten verfallenen Pfänder, bestehend in Gold- und Silbersachen, verschiedenen Kleidungsstücken, Wäsche, Tischzeug, metallenen Geräthschaften u. s. w. haben wir einen Termin auf

den 26. Oktober cr.
Vormittags 10 Uhr

in der Wohnung des Pfandleihers **Moritz Hirsch** hierselbst, Culmer-Straße No. 333 (Altstadt), anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Alle diejenigen, welche bei vorbemerktem Pfandleiher Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Monaten und länger verfallen sind, werden aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder, wenn sie gegen die kontra-

hirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen sollten, solche dem Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armen-Kasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit seinen Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Thorn, den 4. August 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 22. August d. J.

Vormittags 10 Uhr

sollen in dem Dorfe Renczkau 100 Mandel Roggen durch den Herrn Sekretair Miethke gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Thorn, den 5. August 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Beiträge für die durch Brand Verunglückten in Ramstau nimmt die Kämmereikasse an.

Thorn, den 9. August 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf den §. 6. der Emissionsbedingungen in Betreff der neuen Statsanleihe von 30 Millionen Thalern mache ich darauf aufmerksam, das die nächste Einzahlung auf die Anleihe bei denjenigen Kassen, bei denen die Zeichnung erfolgt, in der Zeit

vom 15. bis 22. August cr.,

mit 25 Thlr. für jedes Hundert zu leisten ist und daß, wenn die Zahlung in dieser Zeit nicht geschieht, nach §. 5 der gedachten Bedingungen die Anleihe zu Gunsten der Staats-Kasse verfällt und der darüber ertheilte Empfangsschein seine Giltigkeit verliert.

Marienwerder, den 1. August 1859.

Der Regierungs-Präsident.
Für denselben:
Rothe.

Sonntag, den 14. August:

Concert in Wieser's Kaffeehaus.

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Garten wird brillant erleuchtet.

Den geehrten Mitgliedern des Handwerker-Vereins hiermit die ergebene Anzeige, daß nunmehr nach Ablauf der Ferien, nächsten Sonntag **am 14. August c.** der Unterricht in den beiden Lehrlings-Klassen wieder beginnen und regelmäßig fortgesetzt werden wird; auch werden die geehrten Mitglieder ersucht, dahin zu wirken, daß die Lehrstunden recht regelmäßig besucht werden.

Der Vorstand.

	Quart-Flasche	100 Flasch. rtl.	100 Flasch. sgr.	1 Flasch. sgr.	1 Flasch. pf.
Selterser- und Sodawasser mit Flasche	½	9	—	3	—
	¼	6	—	2	—
	⅙	4	20	1	6

Bei Bestellung von 25 Flaschen an wird schon der en gros-Preis berechnet und werden dieselben hier frei in's Haus geliefert. Leere Flaschen werden die ½ à 1 Sgr., die ¼ à 8 Pf. und die ⅙ à 6 Pf. zurückgenommen. Kistenberechnung nach außerhalb billigst; unbeschädigte Kisten werden zu den notirten Preisen zurückgenommen.

Thorn, Neustadt No. 66.

Dr. Fischer.

Bretter, Bohlen auffallend billig zu haben Schülerstraße No. 407.

Wiesers Kaffeehaus.

Heute, Sonnabend, den 13. August:

grosses Abschieds-Concert,

gegeben von dem Danziger Stadt-Theater-Orchester unter Leitung des Musik-Direktors

Herrn Th. Senteck.

Zur Aufführung kommen unter Andern:

„**La Tarantelle**“ für die Violine von Schubert, vorgetragen von Th. Senteck.
„**Johanna-Polka**“ componirt von Herrn Dr. W. Hirsch.
„**Carneval de Venise**“ Bourlesques für Orchester von Fr. Laade.

Familien-Billets 6 Stück 15 Sgr. sind zu haben in der Conditorei des Herrn Zietemann. An der Kasse kostet das Billet 5 Sgr. Anfang des Concerts 6 Uhr.

Ziehung am 31. August 1859.

Grossherzoglich Badische fl. 35 Loose.

Hauptgewinn fl. 40000.

Gewinne: fl. **40,000, 35,000, 15,000, 10,000, ꝛc.**

Jedes Loos muss mindestens fl. 45 gewinnen. Loose zu obiger Ziehung erlasse ich

à Thlr. 2. 11 Stück 20 Thlr.

gegen Einsendung des Betrages in Baar oder Kassenanweisungen. Auch bin ich bereit, denselben franco per Post nachzunehmen. Ziehungsliste erfolgt pünktlichst. Auskunft gratis bei

Gustav Cassel, Banquier
in Frankfurt a. M.

Wegen Versetzung findet
Dienstag, den 16. d. M., Vormittags 8 Uhr

Auction

von Haus- und Küchengeräthen statt. Neustadt No. 140 am Markt.

Stettiner Portland-Cement

halte ich in frischer und bester Qualität stets auf Lager und empfehle solchen zum billigsten Preise.

C. A. Franke
in Bromberg.

Bei dem Major von Senden, Brückenstraße No. 37 stehen 2 Pferde, Schimmel, ein Wallach und eine Stute, Letztere Blutpferd — zu verkaufen.

Das Nähere bei dem Besitzer.

Von meinem Grundstücke unter No. 117 auf der Bromberger Vorstadt belegen bin ich Willens 8 bis 10 Morgen Ackerland, welches sich, da es unmittelbar an der Chaussee liegt, zu Holzplätzen oder auch zu Bauplätzen vorzüglich eignet, aus freier Hand zu verkaufen.

H. v. d. Osten.

Neue englische Fettheeringe

à 1 Sgr. pro Stück empfiehlt

C. A. Guksch.

Beste Qualität trockenes starkklobiges Fichten-Holz, mit Anfuhr à 3 Thlr. 20 Sgr. ist zu haben bei

Meyer Leyser.

Echt Bairisch-Bier vom Faß,

à Seidel 1 Sgr. 6 Pf. empfiehlt

Pietsch.

Eine gute Ziege verkauft **Uebrick.**

Strickwolle in bester Qualität in allen Farben habe bereits erhalten und empfehle solche zu den billigsten Preisen. **A. Menger.**

Eine gut dressirte braune Hühnerhündin steht zum Verkauf.

Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein Getreidespeicher von 2 großen Schüttungen ist von gleich ab zu vermiethen Hôtel de Danzig.

Neustadt No. 96 ist eine Dachstube nebst Dachkammer, Küche mit eiserner Kochmaschine und Kellerraum sogleich zu vermiethen und vom 1. Oktober ab zu beziehen. Näheres beim

Schlossermeister Putschbach.

In meinem Speicher, Schülerstraße No. 436, sind 2 Getreideschüttungen sofort zu vermiethen.

Herrmann Wechsel.

In meinem Hause Baderstraße No. 59 ist die Belle-Etage sogleich, oder vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen

F. L. Weitzenmiller.

Eine Familienwohnung von drei Piecen nebst Zubehör ist vom 1. Oktober a. cr. in der Weißen-Straße No. 72 (am weißen Thor) zu vermiethen. Näheres bei Haupt & Findeisen.

In dem Scheda'schen Hause, Schülerstraße No. 412, ist ein Laden, eine Parterre Hinterstube, nebst Küche, Boden, Keller und Hofraum sofort, oder zum ersten Oktober a. c. zu vermiethen.

A. Haupt,
einstweiliger Verwalter der Scheda'schen Concurs-Masse.

Ein meublirtes Zimmer ist zu vermiethen Kulmer-Straße Nro. 320.

Stadt-Theater in Thorn.

Vorstellungen der Gesellschaft des Danziger Stadt-Theaters.

Sonntag, den 14. August (mit aufgehobenem Abonnement.) Zum ersten Male: „**Belisar.**“ Große heroische Oper in drei Akten und vier Abtheilungen. Musik von Donizetti. Erste Abth.: Der Triumph. Zweite Abth.: Das Urtheil. Dritte Abth.: Das Exil. Vierte Abth.: Der Tod.

Montag, den 15. August (Abonnement No. 20.) **Berlin, wie es weint und lacht.** Volksstück mit Gesang in drei Akten von Kalisch. (Sämmtliche noch ausstehende Abonnement-Billets müssen in dieser Vorstellung benutzt werden, da sie sonst keine Gültigkeit mehr haben.)

Vielfach an mich ergangenen schmeichelhaften Aufforderungen zu genügen, werden die Vorstellungen noch bis Freitag, den 19. August fortgesetzt.

Im Laufe der nächsten Woche wird die große neue Oper von Verdi: „Der Troubadour“ hier zum ersten Male aufgeführt.

A. Dibbern.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. August. Temp. W. 16 Gr. Luftd. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 6 Z. u. 0

Den 12. August. Temp. W. 15 Gr. Luftd. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 6 Z. u. 0